

**Gieri Schmed zeigt seine Bilder**

Laax. – Im Center da cultura, lungatg e formaziun Surselva an der Via Curtgin pign 35 in Laax findet heute Freitag, 7. Dezember, um 17 Uhr die Vernissage zu einer Ausstellung mit Bildern des Truner Künstlers Gieri Schmed statt. Die Schau dauert bis zum 6. Januar 2013. Schmed beschäftigte sich laut Mitteilung intensiv mit Naturstudien, insbesondere mit Kristallen. Sie sind die Ausgangslage für seine Malerei. (so)

Weitere Informationen im Internet unter [www.gieri-schmed.ch](http://www.gieri-schmed.ch).

**Henrik Belden lädt zum Konzert**

Ilanz. – Im Cinema sil plaz in Ilanz tritt morgen Samstag, 8. Dezember, um 21.30 Uhr Henrik Belden auf. Der Luzerner Singer-Songwriter wird laut Mitteilung auf der Bühne von Musikern unterstützt, die auch mit Sophie Hunger und Philipp Fankhauser auftraten. In Ilanz präsentiert Henrik Belden sein neues Album «Barrique Barrel». Als Vorband spielt die Obersaxer Gruppe Sblamboard. Vorgetragen werden romantische Songs und alte Klassiker der Rockmusik. (so)

Tickets können unter der Telefonnummer 081 920 01 01 reserviert werden.

**Fortunat Frölich veröffentlicht CD**

Chur. – Der Bündner Komponist Fortunat Frölich und der Basler Vokalist Christian Zehnder haben eine CD mit dem Titel «Wetterleuchten» veröffentlicht. Die Kombination aus klassischem Streichquartett, jazziger Perkussion mit den Ober-tonesängern Zehnders kriert laut Mitteilung ein neues Hörerlebnis. Ausserdem auf dem Tonträger vertreten sind unter anderen das Casal-Quartett und das Amar-Quartett. Die CD kann per E-Mail an [fortunat.f@bluewin.ch](mailto:fortunat.f@bluewin.ch) bestellt werden. Der Preis inklusive Versandkosten beträgt 26 Franken. (so)

**IN KÜRZE**

**Luisa Figini stellt aus.** Im Kunstraum Riss an der Via san bastiaun 6 in Samedan findet heute Freitag, 7. Dezember, um 18 Uhr die Vernissage zur Ausstellung «Sonar» statt. Gezeigt werden Werke von Luisa Figini. Die Schau dauert bis zum 25. Januar 2013. (so)

**«Richtig ‘handgemachte Musik’ wird immer seltener»**

**In Davos beginnt heute das Songbird-Festival. In einer Woche tritt dort der Aargauer Singer-Songwriter Adrian Stern auf und interpretiert Bekanntes wie «Amerika» oder «Lieber Lieder» zur akustischen Gitarre neu.**

Mit Adrian Stern sprach Reinhold Hönle

**Adrian Stern, Sie gehen auf «Advents Solo Tour». Was bringen Sie als Weihnachtsmann mit?**

Adrian Stern: Ein Wunschkonzert! In der Pause zwischen den beiden Sets darf das Publikum aufschreiben, von welchem Song es eine Coverversion von mir hören möchte. Es kann etwas von Bruno Mars, Rihanna oder auch AC/DC sein. Ich suche mir einen Vorschlag aus, schlage den Text online nach und singe das Lied in der zweiten Hälfte. Solche Aktionen sind eine Herausforderung für mich und eine schöne Überraschung für die Zuschauer.

**Beschenken Sie die Fans auch schon mit einem Ausblick auf Ihre nächste CD?**

Es werden kleine, intime Akustikkonzerte. Nur ich und meine Gitarren werden auf der Bühne stehen. Meine alten Lieder spiele ich teils in einer neuen oder abgeänderten Fassung, ganz einfach, weil ich ohne Band unterwegs bin oder mir eine neue Idee fürs Arrangement gekommen ist. Aber auch ganz neue Songs, die im Moment noch in der Entstehungsphase sind, werden erstmals vor Publikum ausprobiert. Ich bin gespannt zu sehen, was sie taugen.

**Seit wann arbeiten Sie an neuem Material?**

In den zwölf Monaten habe ich bereits über 20 Lieder geschrieben und auch wieder über den Haufen geworfen. Im Vergleich zu den drei früheren CDs dauert der Prozess länger. Dort hatte ich bei jedem Song das Gefühl, dass zum ersten Mal ein Lied mit genau diesem Tempo, diesen Worten und dieser Haltung entsteht. Heute gehe ich anders an meine Musik heran und konzentriere mich auf das Kerngefühl, das transportiert werden soll.

**Spielt auch die Angst vor der Wiederholung mit?**

Ja, einerseits weil ich mich nicht wiederholen will, und andererseits verändert einen die Musik, die man live oder



Bringt bis dato Ungehörtes zu Gehör: Adrian Stern testet an seinem Konzert in Davos unter anderem Lieder für sein nächstes Album, das noch im Entstehen begriffen ist. Pressebild

im Radio hört. Obwohl ich mich ziemlich abschotte, hat es einen Einfluss auf mich, dass elektronische Musik im Moment omnipräsent zu sein scheint. Dagegen wird richtig «handgemachte Musik» immer seltener. Spiele ich jetzt einen Song auf der Gitarre, höre ich in meinem Kopf manchmal nicht mehr die Band, sondern eine Collage aus Rhythmen. Es wird sich zeigen, ob diese Prägung einen Einfluss auf mein nächstes Album haben wird.

**«Der Text soll bei mir an erster Stelle stehen»**

**Wie würden Sie denn Ihren eigenen Stil beschreiben?**

Wenn man Mundartmusik macht, wird man oft dadurch definiert, dass man Mundart singt. Bei englischen Texten wird der Sound zum entscheidenden Faktor. Ich will jedoch Mundartmusik mit tollem Sound machen. Der Text soll bei mir auch in Zukunft an erster Stelle stehen, weil er den Inhalt und viele Emotionen transpor-

tiert, aber ich will mich weit stärker als bisher dem Sound widmen.

**Welche Kraft die richtigen Worte und Töne haben, zeigte sich 2010 bei Ihrem Hit «Amerika» ...**

Dass die Menschen so stark auf meine Musik reagiert haben, war eine grossartige Erfahrung für mich, die mich sehr glücklich macht. Ich durfte wunderbare Konzertmomente erleben, als der Saal nicht nur die ersten zwei Wörter vom Refrain, sondern das ganze Lied mitgesungen hat.

**Wieso spricht das Lied so viele Menschen an?**

«Amerika» gibt viel von mir preis, aber gleichzeitig ist es wahnsinnig universell. Früher habe ich meine Songs sehr tagebuchartig geschrieben. Dann merkte ich, dass man als Zuschauer so keinen Zugang zum Lied mehr findet. Die Erfahrung mit «Amerika» hat mich gelehrt, dass es die Kunst des Liederschreibens ist, etwas Persönliches in einen allgemeingültigen Rahmen zu bringen. Es braucht immer eine künstlerische Verarbeitung, damit ein Lied funktioniert. Bei «Amerika» geht es ums Dasein in der kleinen Schweiz mit viel Hochnebel über dem Kopf, wo man sich nach Freiheit und einer gros-

sen Veränderung sehnt. Mit dem konnten sich viele Menschen identifizieren.

**Sie spielen erneut am Songbird-Festival in Davos. Wie erlebten Sie Ihren Auftritt vor zwei Jahren?**

Ich habe ihn sehr genossen, obwohl ich mich dem Publikum ein wenig anpassen musste. Es waren viele Davoser anwesend, die sich kannten und feiern wollten. Ich durfte also nicht nur die zarten, feinen Töne zum Besten geben. Ich habe am Songbird-Festival wohl eines meiner bisher rockigsten Solokonzerte gespielt, und das Publikum hat meine Spontanität sehr goutiert.

**Fahren Sie auch privat nach Graubünden?**

Ich durfte schon viel Zeit in einem Ferienhaus von Nachbarn in Arosa verbringen. Auch heute freue ich mich immer über einen Ausflug in die Berge. Ich ziehe mich gerne an einen ruhigen Ort zurück, um Songs zu schreiben und mich zu fokussieren. Früher stand ich zudem oft auf dem Snowboard, aber seit dem letzten Album und dem Baby wird die Zeit immer knapper.

Adrian Stern live: Freitag, 14. Dezember, 20.30 Uhr. Hotel «Schatzalp», Davos.

**Mit 23 Jahren schon ein Schwyzerörgeli-Altmeister**

**Soeben mit dem Förderungspreis des Kantons Graubünden ausgezeichnet, tritt der Musiker Robin Mark erstmals seit Längerem wieder in seiner Heimat auf: Morgen Samstag konzertiert er mit seinem Quartett in Chur.**

Chur/Rhätziens. – Zwischen den Stühlen sitzt es sich nicht immer bequem – aber die Gefahr, im Althergebrachten zu verhocken, ist eindeutig geringer. Robin Mark ist nicht verhockt, hat das Althergebrachte fleissig studiert und gründlich umgekrempelt. Auf dem Schwyzerörgeli entwickelte der heute 23-Jährige im Laufe der Zeit einen Musikstil, für den er selber keinen Namen hat. «Die Definition überlasse ich anderen», sagt Mark ebenso bescheiden wie selbstbewusst. Und so beissen sich die Musikjournalisten mitunter die Zähne aus, wenn sie Marks Kompositionen beschreiben. Den Traditionalisten bereitet der

junge Musiker Unbehagen. Als er im vergangenen Jahr mit Florian Mächler (Gitarre), Pirmin Huber (Kontrabas) und Lukas von der Flüe (Schlagzeug) die CD «Folkorn» präsentierte, knirschte das Fachblatt «Stubete» mit den Zähnen. «Sie wissen, dass sie trotz Schwyzerörgeli und Bassgeige damit nicht an der Sennenchilbi aufspielen dürfen, sondern eher in Jazzkellern und auf Kleinkunsthöfen», schrieb die Zeitschrift und bemängelte, dass man zu den «groovigen» Klängen nicht tanzen könne. Zwar attestierte «Stubete» dem Quartett Virtuosität und Einfallsreichtum, beklagte aber im selben Atemzug, dass Mark und Co. Fördergelder erhielten, während die «Anfragen von echter Volksmusik» regelmässig abgelehnt würden.

**Den eigenen Weg gefunden**

Mark nimmt derlei Kritik gelassen. 1989 geboren und in Rhätziens in einer Musikerfamilie aufgewachsen, fand er schon im Alter von sieben Jahren zu seinem Instrument. Das Aussehen und



Beschreitet neue Pfade: Robin Mark bereitet Volksmusik-Traditionalisten Unbehagen. Bild Yanik Bürkli

der spezielle Klang hätten ihn als Knaben fasziniert, erzählt Mark. Als musikalischer Hausgott der Familie amtegte Josias Jenny (1920–1989). Die Stücke des Arosener Schwyzerörgelers seien bei

ihm zu Hause immer wieder gespielt worden. Mark musste fleissig üben, bis er fingerfertig genug war, sich die Polkas, Schottischs und Ländler von Altmeister Jenny anzueignen.

Der Fleiss zahlte sich aus. 2006 gewann Mark im Trio mit Jacqueline Wachter (Klavier) und Pirmin Huber (Bass) den Schweizerischen Jungmusikantenwettbewerb. Der Preis trug den dreien eine Einladung ans 43. Bündner Ländlerkapellentreffen in Landquart ein. Schon damals war klar: Marks Weg wird eine Gratwanderung zwischen Tradition und Moderne. Obwohl der Verband Schweizer Volksmusik spärliche Signale der Unterstützung aussandte, gab sich Mark diplomatisch. «Es ist ja auch nicht so, dass ich mich allein als ‘junger Wilder’ der Volksmusik sehe», sagte der damals 17-Jährige gegenüber der «Südostschweiz». «Im Zusammenspiel mit meinem Vater und meinem Bruder geht es schon eher gemässigt zu.» Neben dem Familientrio Fusionler frönte der junge Musiker auch in den Formationen Kapelle Pur-

zelbaum und Ländlerquartett Bodagut in erster Linie der Tradition.

**Regelrechte Jamsessions**

Der musikalische Spagat trug Mark am Ende schweizweit Aufmerksamkeit und Lob ein. Im Sommer lud Kurt Aeschbacher den Schwyzerörgeler in seine Fernsehsendung ein. Auf dessen Frage, ob er und seine Mitstreiter sich nicht verloren vorkommen würden, schüttelte Mark den Kopf. Wenn er auftrete, staune er, wie viele junge Leute Volksmusikinstrumente spielen würden. Und nicht selten ergäben sich anschliessend regelrechte Jamsessions. Eine Jamsession ist morgen Samstag in der Churer «Werkstatt» nicht zu erwarten, aber ein Wiederhören mit Mark, Huber, Mächler und von der Flüe – übrigens der erste Bündner Auftritt des Quartetts seit längerer Zeit. Und dies für einmal nicht zwischen, sondern auf den Stühlen. (so)

Konzert: Morgen Samstag, 8. Dezember, 20 Uhr. Kulturbar «Werkstatt», Chur.